

# Die Wikingerzeit in der Blockbuster-Ausstellung

## Skandinavische Frühgeschichte zwischen Okzidentalismus und Alterität

---

Franziska Lichtenstein

Der isländische Geistliche Ari Þorgilsson verfasst zwischen 1122 und 1133 seine *Íslendingabók* – das ›Buch der Isländer:innen‹. Es ist der älteste bis heute erhaltene Text zu skandinavischer Geschichte in Vernakularsprache, der in Skandinavien selbst entsteht. Die Ankunft der norwegischen Siedlerfamilien auf der Insel schildert Ari dort folgendermaßen: Island sei zu der Zeit besiedelt worden, als Ívarr, ein Sohn des Ragnarr Loðbrók, den englischen Heiligenkönig Eadmund töten ließ, was sich im Jahr 870 ereignet habe. Dies geben Aris Ziehvater Teitr, Sohn Bischof Ísleifrs, Þóríðr, die Tochter des Goden Snorri, sowie sein Onkel Þorkell an, die er jeweils als vertrauenswürdige Quellen identifiziert.<sup>1</sup> Daneben trifft man in der an den Text angehängten Genealogie allerdings noch auf einen weiteren Sohn des besagten Ragnarr: auf Ingjaldr, den Sohn einer Enkelin Ragnarrs, den der Autor als seinen eigenen Vorfahren in zehnter Generation angibt.<sup>2</sup>

Mit diesen beiden Bezugnahmen auf die Vergangenheit steht die *Íslendingabók* beispielhaft für das eigentlich moderne Thema dieses Beitrags, der danach fragt, wie die Wikingerzeit in populären Formaten musealer Ausstellungen gezeigt und verhandelt wird: Ari, ein christlicher Geistlicher

---

1 »Ísland byggðisk fyrst ýr Norvegi á dögum Haralds ens hárfagra, Halfdanarsonar ens svartar, í þann tíð – at ætlun ok tǫlu þeira Teits fóstra míns, þess manns es ek kunna spakastan, sonar Ísleifs byskups, ok Þorkels fǫðurbróður míns Gellissonar, es langt munði fram, ok Þóríðar Snorradóttur goða, es bæði vas margspǫk ok óljúgróð, – es Ívarr Ragnarsson loðbrókar lét drepa Eadmund enn helga Englakonung; en þat vas sjau tegum [vetra] ens níunda hundraðs eptir burð Krists, at því es ritit es í sögu hans.«, Jakob Benediktsson (Hg.): *Íslendingabók: Landnámabók*, Bd. 1, Reykjavík: Hið Íslenska Fornritafélag 1968, S. 4.

2 Vgl. in der sog. *Ættartala* (›Genealogie‹) ebd., S. 28.

und Großgrundbesitzer im Island der Freistaatzeit, begegnet mittels seiner Quellen – den Aussagen seiner Gewährspersonen, die sich auf ein kulturelles Gedächtnis beziehen<sup>3</sup> – einem gesellschaftlichen Kontext, der strukturell und normativ fundamental anders geordnet ist als seine Gegenwart und sich damit durch einen erkennbaren Aspekt von Alterität auszeichnet. Ívarrs Tat ist nicht nur die Tötung eines beliebigen angelsächsischen Königs, sondern eines christlichen Heiligen durch einen heidnischen Aggressor in vorstaatlicher Zeit. Gleichzeitig ist er als Autor offensichtlich darum bemüht, klarzustellen, dass es sich bei der von ihm behandelten Geschichte um seine eigene handelt: Seine verwandtschaftliche Anbindung an Ragnarr Loðbrók erfolgt über dessen Enkelin und fällt als die einzige Gelegenheit, bei der er eine Abstammung mütterlicherseits zur Sprache bringt, aus dem Gesamtkonzept der von ihm erstellten Genealogie.

Das Phänomen einer Verflechtung von Kulturen, die im Rekurs auf die Vergangenheit entworfen wird, bezeichnet Filippo Carlà mit dem Begriff der *diachronen Transkulturalität*.<sup>4</sup> In ihm eröffnet sich ein Spannungsfeld aus Alterität und Identifikation als Friktion zwischen rezipierendem und rezipiertem gesellschaftlichem Kontext, welches im Fokus dieses Beitrags stehen soll. Archäologische und kulturgeschichtliche Ausstellungen setzen sich mit einem kulturellen Kontext auseinander, der sich grundsätzlich von ihrer jeweiligen Gegenwart unterscheidet. Gleichzeitig haben sie, wie zu zeigen sein wird, den besonderen Anspruch, besagten Kontext für ihre Gegenwart relevant und zugänglich zu machen. Dazu bedienen sie sich nicht zuletzt verschiedener Techniken der Glättung der beschriebenen Reibungsfläche.

3 Vgl. Laura Sonja Wamhoff: *Isländische Erinnerungskultur 1100–1300. Altnordische Historiographie und kulturelles Gedächtnis*, Tübingen: Narr Francke Attempto 2016, S. 157. Zum Begriff des kulturellen Gedächtnisses vgl. Jan Assmann: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München: Beck 2003, S. 48–52.

4 Vgl. Filippo Carlà: »Historische Quellen, literarische Erzählungen, phantasievolle Konstruktionen. Die vielen Leben der Theodora von Byzanz«, in: Jutta Ernst, Florian Freitag (Hg.): *Transkulturelle Dynamiken. Aktanten – Prozesse – Theorien*, Bielefeld: transcript 2015, S. 31–62, hier S. 33.

## Die Wikingerzeit als *Okzidentalismus*

Eine distinkte ›Wikingerzeit‹ ist in der Geschichtskonzeption Aris und der Historiografen seiner Zeit noch nicht erkennbar. Als Bezeichnung einer frühgeschichtlichen Epoche etabliert sich der Begriff erst in der Moderne, woran die um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch junge Wissenschaft der Archäologie maßgeblichen Anteil hat. In seinem *De Danskes Kultur i Vikingetiden* legt der dänische Archäologe Jens Jacob Asmussen Worsaae die Entstehung des Konzepts einer ›Wikingerzeit‹ auf den Zeitraum zwischen 800 und 1000 fest. Er orientiert sich dabei einerseits am historischen Phänomen der Überfälle durch skandinavische Raubfahrer, andererseits an einer bestimmten materiellen Kultur, die sich dieser Epoche zuordnen lässt. Die Wikingerzeit verdiene, so Worsaae, vor allem dahingehend Beachtung, dass hier der »Keim des besonderen Charakters«<sup>5</sup> erkennbar werde, der die Dän:innen und ihre »nordischen Verwandten«<sup>6</sup> von den übrigen Völkern in Europa unterscheide. Sie sei außerdem der Zeitraum, in welchem sich erstmals Zeugnisse eines ›dänischen Volks‹ identifizieren lassen, welches in der Folge zeitgleich mit den Norweger:innen und Svear »manche große Tat im westlichen und östlichen Europa verübte«<sup>7</sup>. Auf das Ende der Wikingerzeit folgt der Übergang ins christliche Mittelalter: In Skandinavien haben sich bis Mitte des 11. Jahrhunderts regionale Herrschaftsräume zu auf machstruktureller Ebene mehr oder weniger zentralistischen Königreichen konsolidiert, auf Island wurde die protoparlamentarische Versammlung des *Alþingi* (›Althing‹) eingerichtet, und sukzessive hat sich in den betreffenden Herrschaftsräumen das Christentum etabliert.

An Worsaaes *De Danskes Kultur i Vikingetiden* zeigt sich allerdings, dass die Wikingerzeit in der Konzeption der Archäologen und Historiker seiner Zeit auch auf den Status quo der Moderne ausgerichtet ist. Indem die Na-

5 Bei Worsaae heißt es: »Spiren til det særegne Præg«, Jens J. A. Worsaae: *De Danskes Kultur i Vikingetiden*, Kopenhagen: Gad 1873, S. 4 [dt. Übersetzung Franziska Lichtenstein].

6 Worsaae spricht von »vore nordiske frænder«, ebd., [dt. Übersetzung Franziska Lichtenstein].

7 Im Original: »Samtidig med Danerne udøvede vel ogsaa Nordmændene og Svearne mange in Stordaad i det vestlige og østlige Europa«, ebd. [dt. Übersetzung Franziska Lichtenstein]. Erwähnung findet die ›Wikingerzeit‹ bereits in früheren Veröffentlichungen Worsaaes, vgl. etwa ders.: *Om en forhistorisk, saakaldet ›tydsk‹ Befolkning i Danmark. Med Hensyn til Nutidens politiske Bevægelser*, Kopenhagen: Reitzel 1849, S. 24.

tionen der Dän:innen, Norweger:innen und der Svear als zentrale Akteur:innen in die Frühgeschichte hineinprojiziert werden, wird eine gewisse Identifikation zwischen den vormodernen Königreichen und den modernen skandinavischen Nationalstaaten hergestellt. Frederik Svanberg merkt an, dass die Wikingerzeit als spezifische Systematisierung von Wissen nach den Gesetzmäßigkeiten nationalistischer Geschichtsschreibung entsteht. Analog zum *Orientalismus* nach Edward Said führt er den Gegenbegriff des *Okzidentalismus* ein: Als *Orientalismus* bezeichnet Said die Konstruktion des Orients als ein kulturell ›anders‹ markiertes und einem zivilisierten Westen gegenübergestellten Sujet. Svanberg definiert demgegenüber den *Okzidentalismus* umgekehrt als die Identifikation mit oder vielmehr Vereinnahmung von kulturell ›Anderen‹ – den Bewohner:innen des wikingerzeitlichen Skandinavien –, indem diese prospektiv in eine ›nordische‹ Gemeinschaft und die tatsächlich modernen Nationen integriert werden. *Okzidentalismus* und *Orientalismus* verfolgen dabei das gleiche Ziel: Sie sollen den kulturellen Stellenwert einer im Einzelnen essentialistisch konzipierten westlichen Nation oder eines Verbunds von Nationen begründen und absichern.<sup>8</sup>

In ihrer Urform kann die Wikingerzeit damit als Phänomen einer diachronen Transkulturalität verstanden werden, deren Alteritätsaspekt weitgehend zum Verschwinden gebracht wird. Die entsprechende identitätsstiftende Funktion, die wikingerzeitliche Geschichte für die skandinavischen Nationen einnimmt, wird zeitgleich auch für weiter gefasste Konzeptionen ›nordischer‹ Gemeinschaft relevant gemacht, wie sie etwa Autor:innen auf den Britischen Inseln oder im Deutschen Kaiserreich propagieren.<sup>9</sup>

---

8 Vgl. Fredrik Svanberg: *Decolonizing the Viking Age*, Stockholm: Almqvist & Wiksell International 2003, S. 96-99; Edward Said: *Orientalism* (1978), dt.: *Orientalismus*, übers. von Hans Günter Holl, Frankfurt a. M.: Fischer 2009, S. 9f.

9 Vgl. etwa Andrew Wawn: *The Vikings and the Victorians. Inventing the Old North in Nineteenth-Century Britain*, Cambridge: Brewer 2002, S. 97-100, S. 171-176 und S. 215-221 sowie Klaus von See: *Barbar, Germane, Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen*, Heidelberg: Winter 1994, S. 16-20.

## Das Format der Blockbuster-Ausstellung

Die Begegnung mit archäologischen Objekten in der Ausstellung ist prinzipiell ein Szenario des kulturellen Kontakts: Sie entstammen, unabhängig von ihrer jeweiligen Inszenierung als Exponat, einem kulturellen Kontext, der sich im Einzelnen grundsätzlich von der westlichen Moderne, oder spezifischer gefasst dem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext, in welchem die Ausstellung gezeigt wird, unterscheidet. Demgegenüber haben in den letzten fünf Jahrzehnten für das Ausstellen skandinavischer Archäologie insbesondere Formate Karriere gemacht, denen konzeptionell ein *Okzidentalismus* eingeschrieben ist. Maßgeblich waren hierfür eine Reihe einschlägiger Blockbuster-Ausstellungen, also entsprechend intensiv beworbene internationale Leih- und Wanderausstellungen zum Thema der ›Wikinger‹ und der Wikingerzeit, die in verschiedenen Museen und Ausstellungshäusern in Europa sowie in den USA gezeigt wurden. Shearer West stellt fest, dass gerade die Blockbuster-Ausstellungen als besonders kostenintensives Format eine Tendenz zu populären und für potenzielle Sponsor:innen attraktiven Inhalten zeigen.<sup>10</sup> Sie können als Teil einer museologischen Entwicklung hin zu einem verstärkt populären und marktorientierten Ausstellen seit den 1970er Jahren verstanden werden, die im Ausgangspunkt auf die Institution des Kunstmuseums bezogen war.<sup>11</sup> Gemeinsam ist den Blockbuster-Ausstellungen zur skandinavischen Frühgeschichte, dass sie das wikingerzeitliche Skandinavien als einen politisch in Dänemark, Norwegen und Schweden gegliederten, kulturell dabei aber überwiegend einheitlichen Raumzeitkomplex darstellen, dessen Bewohner:innen sie als ›Wikinger‹, ›Skandinavier‹ oder ›Nordleute‹ subsumieren.

Welche Techniken der Glättung kommen nun im Einzelnen in diesen Blockbuster-Ausstellungen zur Anwendung – und wie wirken diese auf die Sichtbarkeit archäologischer Objekte als kulturelle Kontaktpunkte? Diesen Fragen soll im Folgenden anhand von drei exemplarisch ausgewählten Fallbeispielen nachgegangen werden: der 1972-1973 in Kiel, Berlin, Wien und

10 Vgl. Shearer West: »The Devaluation of ›Cultural Capital‹. Post-Modern Democracy and the Art Blockbuster«, in: Susan Pearce (Hg.): *Art in Museums*, London: Athlone 1995, S. 74-93, hier S. 80f.

11 Vgl. Emma Barker: »Exhibiting the Canon: The Blockbuster Show«, in: dies. (Hg.): *Contemporary Cultures of Display*, New Haven: Yale University Press 1999, S. 127-146, hier S. 127-129.

London gezeigten Ausstellung *Welt der Wikinger*, der 1992-1993 in Paris, Berlin und Kopenhagen gezeigten Ausstellung *Wikinger, Waräger, Normannen* sowie der 2014-2015 in London, Berlin und Kopenhagen gezeigten Ausstellung *Die Wikinger*. Im Fokus steht dabei die jeweils spezifische Einbindung archäologischen Fundmaterials aus den Ausgrabungen der frühmittelalterlichen Siedlung *Heiðabýr* (Haithabu). Haithabu war einer der wichtigsten Handelsknotenpunkte im skandinavischsprachigen Raum der Wikingerzeit. Die Siedlung lag im heutigen Schleswig-Holstein am Südufer der Schlei, bis sie um 1066 aufgegeben und in das Gebiet der heutigen Stadt Schleswig verlagert wurde.<sup>12</sup> Die Funde sind für diesen Beitrag nicht zuletzt deshalb von besonderem Interesse, weil sie grundsätzlich sowohl der Wikingerzeit als auch, auf Grundlage der im Kontext ihrer Provenienz bereits bestehenden Schriftkultur, dem Frühmittelalter zugeordnet werden können. Sie befinden sich in Obhut des Museums für Archäologie der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

## **Welt der Wikinger – das Wirtschaftswunder?**

*Welt der Wikinger* ist eine der ersten, wenn nicht sogar die erste Blockbuster-Ausstellung der Nachkriegszeit, die eine Gesamtperspektive auf kulturelle Aspekte und die historische Bedeutung des wikingerzeitlichen Skandinaviens anlegt. 1972 ist sie zunächst als Teil der anlässlich der Segel-Olympiade in Kiel gezeigten Ausstellung *Mensch und Meer* in der dortigen Conti-Hansa-Halle zu sehen, bevor sie im Herbst 1972 als selbstständige Ausstellung nach Westberlin und im Folgejahr weiter nach Wien und London reist.<sup>13</sup> Sie wurde

12 Vgl. Volker Hilberg: *Haithabu 983-1066: Der Untergang eines dänischen Handelszentrums in der späten Wikingerzeit*, Bd. 1, München: Dr. Friedrich Pfeil 2022, S. 480. Zum Auftakt der Grabungen um 1900 und zeitweisen NS-Affiliation des Projekts vgl. Dirk Maharski: *Herbert Jankuhn (1905-1990). Ein deutscher Prähistoriker zwischen nationalsozialistischer Ideologie und wissenschaftlicher Objektivität*, Rahden/Westfalen: Leidorf 2011, S. 42-44, S. 50 und S. 174f. Zur lokalen Ausstellungsgeschichte der Funde siehe ebd. sowie Martin Göllnitz: »Ein nationaler Erinnerungsort? Zur Entstehung des Wikinger Museums Haithabu im Wandel der Geschichtspolitik«, in: Karl H. Pohl (Hg.): *Historische Museen und Gedenkstätten in Norddeutschland*, Husum: Husum 2016, S. 69-94.

13 Vgl. Riksantikvarieämbetets arkiv, Antikvarisk-topografiska arkivet/Statens Historiska Museum [ATA/ARK3 2-12], F3b:36, Brief an das National Museum of Ireland (23.11.1973), S. 1.

im Auftrag des olympischen Komitees und der Stadt Kiel vom Statens Historiska Museum in Stockholm kuratiert. Karl Struve, damaliger Direktor des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte, war als Repräsentant der Auftraggeber:innen sowie als Kontaktperson für Fundmaterial aus dem Bestand deutscher Museen in das Projekt eingebunden.<sup>14</sup> Entsprechend nimmt Haithabu als Themenkomplex eine nicht unbedeutende Rolle im Gesamtaufbau der Ausstellung ein.

Der ursprüngliche Aufbau der Ausstellung in Kiel enthält 37 Objektgruppen oder Einzelobjekte aus Haithabu sowie jeweils ein Display zu Hausbau und Ernährung in der Siedlung und zu ihrer jüngeren Ausgrabungsgeschichte. Schwerpunktmäßig nimmt *Welt der Wikinger* dabei im Kontext von »Handel und Handwerk«, einem der insgesamt vier Hauptthemenkomplexe der Ausstellung, Bezug auf Haithabu:

BEIN UND HORN stellten billiges und anwendbares Material für viele Gebrauchsgegenstände dar – ungefähr wie die Kunststoffe von heute. [...] Die Bein- und Hornverarbeitung betrieb man in Handelsstädten wie Haithabu, Birka und Sigtuna [...]<sup>15</sup>,

erklärt etwa der Text zur Vitrine »Knochen und Hornhandwerk« und zeigt damit auch einen spezifisch modernen Zugang zu den Themenfeldern von Produktion und Konsum. Knochennadeln, Silberbarren, Perlenschmuck und Spielsteine werden gemeinsam mit weiteren Objekten oder Objektgruppen aus Haithabu als Werkzeuge, Materialien, Handwerksprodukte und Zahlungsmittel kontextualisiert (Abb. 1 & 2).<sup>16</sup> Eine weitere Vitrine mit Hintergrundinformationen zur Siedlung erklärt, Haithabu sei »abwechselnd in dänischer, schwedischer, deutscher und wieder in dänischer Hand«<sup>17</sup> sowie »von Kaufleuten, Handwerkern und Gewerbetreibenden aller Art, von Hei-

14 Vgl. ATA/ARK3 2-12, F3b:29, Information om utställningen »Welt der Wikinger« [sic!] (o. D.), S. 1, sowie Sammanträde den 25/11 1970 om Vikingautställningen i Kiel i anledning av Olympiaden 1972 (o. D.), unpaginiert.

15 ATA/ARK3 2-12, F3b:31, Text zu Vitrine B20 (o. D.), unpaginiert.

16 ATA/ARK3 2-12, F3b:31, Abbildungen Vitrine 29, Schauseite »Haithabu – Handel« und Schauseite »Gewerbe« (o. D.), unpaginiert; ATA/ARK3 2-12, F3b:31: Vitrinenübersicht zu Vitrine B29 (o. D.), unpaginiert.

17 ATA/ARK3 2-12, F3b:31, Text zu Vitrine B28 nach Abbildung (o. D.), unpaginiert.

den und Christen bewohnt«<sup>18</sup> gewesen. Im Katalog zur Ausstellung werden die hier ausgestellten Objekte, darunter zwei silbertauschierte Schwertgriffe, ein Steigbügelpaar sowie ein für den Glaubenswechsel repräsentatives Ensemble aus Thorshammer und kreuzförmigem Beschlag, ebenfalls der Rubrik ›Handwerk und Handel‹ zugeordnet.<sup>19</sup>

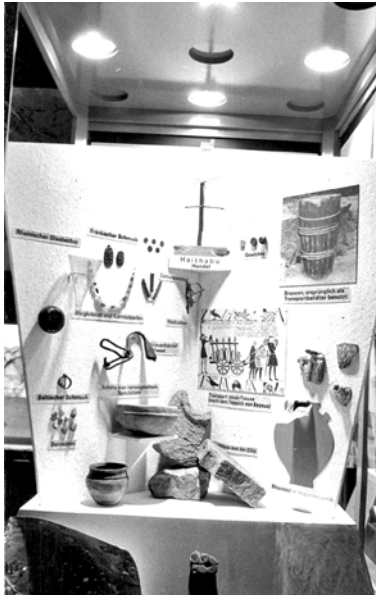


Abb. 1: Display Haithabu – Handel in Welt der Wikinger, 1972 (Foto: Statens Historiska Museum, Anm. 16).



Abb. 2: Display Haithabu – Gewerbe in Welt der Wikinger, 1972 (Foto: Statens Historiska Museum, Anm. 16).

In *Welt der Wikinger* erscheint Haithabu damit in erster Linie als Handels- und Handwerkszentrum mit Parallelen zu vergleichbaren nordwesteuropäischen Niederlassungen. In der Ausstellung sind zwei Ebenen des *Okzidentalismus* erkennbar: Einerseits treten die modernen Nationalitäten innerhalb der

<sup>18</sup> ATA/ARK3 2-12, F3b:31, Text zu Vitrine B28 nach Abbildung (o. D.), unpaginiert.

<sup>19</sup> Vgl. Hans Jürgen Hansen (Hg.): *Olympia-Ausstellung Mensch und Meer 10.5.–24.9.1972 anlässlich der Olympischen Segelwettbewerbe in Kiel, Ausstellungskatalog*, Oldenburg: Gerhard Stalling 1972, S. 74.

›Welt der Wikinger‹ als einer übergeordneten kulturellen Sphäre in Erscheinung, in welcher andererseits Kaufleute und Gewerbetreibende angesiedelt sind, die sich nach der Logik industrialisierter Massenproduktion verhalten. Beide Fälle erklären sich als Strategie der Vergegenwärtigung von Inhalten der Ausstellung für die Besuchenden, indem bekannte Kategorien verwendet werden oder auf solche verwiesen wird.

### **Wikinger, Waräger, Normannen – die ›Skandinavisierung‹ Europas 800-1200?**

Die Ausstellung *Wikinger, Waräger, Normannen* eröffnet im Herbst 1992 im Alten Museum in Berlin, nachdem sie zuvor unter dem Titel *L'Europe des Vikings* in Paris zu sehen war, und reist im Anschluss weiter nach Kopenhagen. Sie ist Teil der Serie von Kunstaussstellungen des Europarats, deren Zielsetzung in der Förderung eines europäisch perspektivierten Kulturerbes besteht.<sup>20</sup> Initiiert wurde die Ausstellung vom Nordischen Ministerrat. Olaf Olsen, damaliger Direktor des Dänischen Nationalmuseums, beschreibt sie auch als gemeinschaftliches Projekt der skandinavischen Museen: Angestrebt wurde die Darstellung eines wechselseitigen Kulturtransfers und Integrationsprozesses zwischen Europa und einem diesem im Ausgangspunkt nicht teilhaften Norden.<sup>21</sup>

Von insgesamt 617 Objekten und Objektgruppen in *Wikinger, Waräger, Normannen* stammen nur siebzehn aus Haithabu sowie drei aus dem mittelalterlichen Schleswig. Haithabu erscheint in der sehr umfangreichen Ausstellung damit nicht als Fokus. Die Objekte sind in Themenkomplexe eingeordnet, die im Einzelnen gesamt-nordwesteuropäisch aufgestellt sind, wobei Handel und Produktion eine weitaus weniger dominante Position innehaben als in *Welt der Wikinger*: Nur sechs der Objektgruppen oder Objekte sind im Katalog der Rubrik ›Wirtschaft und Handwerk‹ zugeordnet, sieben dagegen ›Gesellschaft und Alltagsleben‹. Im Gegensatz zu *Welt der Wikinger* verzichtet die Ausstellung darüber hinaus auch weitgehend auf vermittlungsstrategische

20 Zum Format vgl. den Webauftritt des Europarats: <https://www.coe.int/en/web/culture-and-heritage/art-exhibitions> [Zugriff am 25.09.2023].

21 Vgl. Olaf Olsen: »Forord«, in: Else Roesdahl (Hg.): *Viking og Hvidekrist. Norden og Europa 800-1200*, Ausstellungskatalog, Kopenhagen: Nordisk Ministerråd, 1992, o. S.

Modernisierungen der betreffenden Inhalte. Es finden Organisationsformen handwerklicher Praxis jenseits des erwartbaren Erfahrungshorizonts der Besuchenden Erwähnung, etwa die Tätigkeit des ›Schwertfegers‹ oder das Konzept wandernder Handwerker abseits der lokal ansässigen Fachleute.<sup>22</sup>

Das Schwert aus dem Bootkammergrab in Haithabu wird als ein Beispiel für diese mit einer machthabenden skandinavischen Oberschicht identifizierte Bestattungsform gezeigt und damit ein Fokus auf die soziale Stratifizierung der dortigen Bevölkerung gelegt. Zudem geht die Ausstellung auf die Funktion der Siedlung für die frühe christliche Mission (Abb. 3)<sup>23</sup> der nord-europäischen Königreiche ein.<sup>24</sup> Im Kontext des in der Ausstellung thematisierten Übergangs der skandinavischen Wikingerzeit ins christlich-europäische Mittelalter werden schließlich auch Objekte aus dem mittelalterlichen Schleswig einbezogen. Es fällt hierbei auf, dass Ausstellungsdirektorin Else Roesdahl diesen Integrationsprozess nicht in erster Linie wechselseitig, sondern unter dem Gesichtspunkt von Skandinavien ausgehender Einflüsse beleuchten möchte:

Die Ausstellung stellt Kultur und Gesellschaft Skandinaviens und die Verbindungen mit Europa in der Zeit von etwa 800 bis 1200 n. Chr. dar. Sie zeigt das Einwirken dieses riesigen geografischen Raumes in der Wikingerzeit und dem frühen skandinavischen Mittelalter auf die Geschehnisse in Europa, bis dieser schließlich selbst Teil des christlichen Abendlands wurde.<sup>25</sup>

22 Vgl. Arnold Muhl/Reiner-Maria Weiss: *Wikinger, Waräger, Normannen. Die Skandinavien und Europa 800 bis 1200*, Begleitheft zur Ausstellung, Berlin: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin Preussischer Kulturbesitz 1992, S. 27; Else Roesdahl (Hg.): *Wikinger Waräger Normannen. Die Skandinavien und Europa 800-1200*, Ausstellungskatalog, Mainz: von Zabern 1992, S. 240-246, S. 249, S. 251f. und S. 254.

23 Staatliche Museen zu Berlin Preussischer Kulturbesitz/Museum für Vor- und Frühgeschichte [SMB-PK/MVF], A-1992/02-S-NE-010154 (o. D.), unpaginiert.

24 Vgl. Muhl/Weiss: *Wikinger, Waräger, Normannen* (Anm. 22), S. 41 und S. 47; Else Roesdahl: *Wikinger Waräger Normannen* (Anm. 22), S. 272f. und S. 280.

25 Else Roesdahl/David Wilson: »Einleitung«, in: Else Roesdahl (Hg.): *Wikinger Waräger Normannen. Die Skandinavien und Europa 800-1200*, Ausstellungskatalog, Mainz: von Zabern 1992, S. 24-29, hier S. 24; Else Roesdahl (Hg.): *Wikinger Waräger Normannen* (Anm. 22), S. 359, S. 377 und S. 379.



Abb. 3: Glocke aus Haithabu und Jelling-Stein in *Wikinger, Waräger, Normannen*, 1992 (Foto: G. Stenzel, Anm. 23).

Anders als in *Welt der Wikinger* ist hinsichtlich vermittlungsstrategischer Modernisierungen in *Wikinger, Waräger, Normannen* folglich kein *Okzidentalismus* erkennbar: Haithabu erscheint als hierarchisch, es offenbart sich eine Verflechtung von Religion und Macht und die vorgestellten Handwerkspraktiken und -strukturen unterscheiden sich von ihren rezenten Pendanten. Die ursprüngliche Ebene des *Okzidentalismus* – die Wikingerzeit als ein sich in Schweden, Dänemark und Norwegen untergliedernder Kulturraum – erfährt in der Ausstellung demgegenüber eine Aktualisierung, indem der Fokus auf das Einwirken dieses Kulturraums auf das mittelalterliche Europa gerichtet wird. Die Wikingerzeit wird damit historisch für ein europäisches Publikum relevant gemacht.

### **Die Wikinger – die Marktführer?**

*Die Wikinger* wird vom September 2014 bis Januar 2015 vom Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte im Martin-Gropius-Bau gezeigt. Zuvor war die kooperativ von diesen drei Institutionen kuratierte Ausstellung im British

Museum in London zu sehen und reist anschließend weiter ins Dänische Nationalmuseum. Im Mittelpunkt der Ausstellung ist eine Rekonstruktion der *Roskilde 6* zu sehen, eines 37 Meter langen Kriegsschiffs aus dem frühen 11. Jahrhundert, das 1996 bei Arbeiten im dortigen Hafengebiet entdeckt und im Folgejahr geborgen worden war.<sup>26</sup>

Die Ausstellung zeigt dreizehn Objekte oder Objektgruppen aus Haithabu, welche in allen vier Hauptthemenkomplexen der Ausstellung vertreten sind: Die Themenfelder ›Glaube und Ritual‹ mit zwei und ›Macht und Herrschaft‹ mit vier Objekten erfahren – bezogen auf die Siedlung – eine deutlich stärkere Gewichtung als in den vorherigen Fallbeispielen. Der Handelsaspekt ist mit nur vier Objektgruppen dagegen weniger stark repräsentiert und wird zudem auf den Bereich des Fernhandels enggeführt. Unter den Überschriften ›An fremdem Ort‹ und ›Handel mit fernen Ländern‹ (Abb. 4) werden etwa ein Transportfass sowie in Haithabu überlieferte Münzen aus dem arabischsprachigen Raum gezeigt. Das lokal angesiedelte Handwerk wird in *Die Wikinger* hingegen nicht thematisiert. Dafür wird die Siedlung nun auch explizit mit dem Themenkomplex ›Krieg und Eroberung‹ in Verbindung gebracht. Unter der Rubrik ›Die Waffen der Wikinger‹ ist ein bei Ausgrabungen zwischen 1966 und 1969 aufgefundener Langbogen zu sehen, der im Ausstellungstext als effiziente Waffe dargestellt ist:<sup>27</sup>

[...] Einzelne Langbogenfunde, z. B. das einzige vollständig erhaltene Exemplar aus Haithabu, geben eine Vorstellung von der Durchschlagkraft dieser Distanzwaffe. So waren die schlecht ausgerüsteten, zu Fuß kämpfenden Bogenschützen in der Lage, auch gut geschützte Krieger zu Pferde zu besiegen. König Harald von England starb in der Schlacht von Hastings angeblich an einem Pfeil, der ihn ins Auge traf.<sup>28</sup>

26 Vgl. Jan Bill: »Die Roskilde 6«, in: Gareth Williams/Peter Pentz/Matthias Wemhoff (Hg.): *Die Wikinger*, Ausstellungskatalog, München: Hirmer 2014, S. 228-233, hier S. 228-230.

27 Vgl. ebd., S. 261-264, S. 267f. und S. 270f.; zum Langbogen vgl. Harm Paulsen: »Pfeil und Bogen in Haithabu«, in: Kurt Schietzel (Hg.): *Das archäologische Fundmaterial*, Bd. 6, Neumünster: Wachholtz, 1999, S. 93-143, hier S. 95.

28 SMB-PK/MVF, E-2ax3 Bd. 4, C: Eo2/3 Bogenschützen (außen) (o. D.), unpaginiert.

Krieg und Eroberung, welche in *Welt der Wikinger* und *Wikinger, Waräger, Normannen* an untergeordneter Stelle thematisiert wurden, stellen in dieser Ausstellung erstmals eines der Hauptthemen dar.



Abb. 4: Blick in die Sektion *Handel mit fernen Ländern* in *Die Wikinger*, 2014 (Foto: Armin Schönau, Ausstellungsarchitektur harry vetter team).

*Die Wikinger* zeigt die Bevölkerung des vor- und frühmittelalterlichen Skandinaviens als eine Krieger-, Entdecker- und Händlerelite. Damit vergegenwärtigt die Ausstellung die Wikingerzeit auf eine Weise, die derjenigen in *Welt der Wikinger* strukturell nicht unähnlich ist, wenn auch auf eine neoliberale Wettbewerbspolitik hin orientiert: Mit einer begleitend zum Konzeptionsprozess der Ausstellung erstellten hochwertigen Broschüre spricht das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte unter den Stichworten ›Aufbruch‹, ›Entdeckerdrang‹, ›Stärke‹, ›Unternehmergeist‹ und ›Entschlossenheit‹ gezielt Unternehmen als mögliche Kooperationspartner an.<sup>29</sup> Populärkulturelle Darstellungen der Wikingerzeit, in denen bewaffnete Konflikte üblicherweise ein recht zentrales Thema sind, scheinen dabei ebenfalls in

29 Vgl. SMB-PK/MVF, E-2ax3 Bd. 8, Aufbruch. Die Welt der Wikinger. Die Ausstellung des Jahres. Die Chance für Ihr Unternehmen (o. D.), Titelblatt und S. 2, S. 4, S. 12 und S. 17.

die Ausstellung hineinzuwirken.<sup>30</sup> Die skandinavischen Königreiche finden als Vorläufer der modernen Staaten Erwähnung<sup>31</sup>, sind allerdings in der Gesamtkonzeption von untergeordneter Bedeutung. Gleichzeitig impliziert die umfassende Verwendung des Wikingerbegriffs für Skandinavier:innen auch in Kontexten jenseits der Plünderfahrten – obwohl nicht intendiert<sup>32</sup> – eine ethnische Perspektivierung. »Die Wikinger« werden damit anschlussfähig für kulturgenealogische Lesarten.

## Zwischen *Okzidentalismus* und *Alterität*

Aus Perspektive einer Wissensgeschichte des Ausstellens zeigt der vergleichende Blick auf die Ausstellungen, wie die Wikingerzeit als Systematisierung von Wissen jeweils eine Neuausrichtung erfährt. Die politische Komponente dieser Wissensgeschichte verdeutlicht dabei das Phänomen des *Okzidentalismus*: Im Hinblick auf die Wikingerzeit entwerfen *Okzidentalismen* eine frühgeschichtliche Gesellschaft mit bestimmten Charakteristika, welche eine gewisse Identifikation dieser Gesellschaft mit der ihrer Rezipient:innen herstellen. Indem diese Charakteristika in das frühgeschichtliche Skandinavien, wie es in den Ausstellungen dargestellt wird, eingeschrieben werden, werden sie dabei ein Stück weit *naturalisiert*,<sup>33</sup> also von ihrer Verortung in einem spezifischen modernen, westlichen Kontext entkoppelt. Solche Charakteristika können einerseits auf die Vereinheitlichung und Abgrenzung einer gesellschaftlichen Gruppe wie der Bevölkerung des wikingerzeitlichen Skandinaviens bezogen sein. Andererseits können sie Strukturen und Funk-

30 Das Berliner Museum plant für die Ausstellung etwa eine Kooperation mit der Kinoproduktion *Northmen – A Viking Saga* unter anderem in Form eines gemeinsamen Auftritts auf den Schleswiger *Wikingertagen* sowie der Integration des Films in die Ausstellungss- app, vgl. SMB-PK/MVF, E-2ax3 Bd. 8, Pressemitteilung »Die Wikinger erobern die große Leinwand« (o. D.), unpaginiert.

31 Vgl. SMB-PK/MVF, E-2ax3 Bd. 4, Ausstellungstext »Kontakte und Austausch« (o. D.), unpaginiert.

32 Gareth Williams: »Einleitung«, in: Gareth Williams/Peter Pentz/Matthias Wemhoff (Hg.): *Die Wikinger*, Ausstellungskatalog, München: Hirmer 2014, S. 16-27, hier S. 20.

33 Zum Begriff vgl. auch Svanberg: *Decolonizing the Viking Age* (Anm. 8), S. 25f. Svanberg formuliert in Anlehnung an Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London: Verso 1991, S. 86.

tionsweisen dieser gesellschaftlichen Gruppe betreffen. In beiden Fällen wird die Präsentation archäologischer Objekte auf eine Weise überformt, die sie als kulturelle Kontaktpunkte ganz oder teilweise zum Verschwinden bringt – und die der diachronen Transkulturalität inhärente Friktion zwischen rezipiertem und rezipierendem gesellschaftlichem Kontext einer Glättung unterzogen. Durch diese wird die Wikingerzeit als Archetyp einer in sich geschlossenen konzipierten *weißen* Identität verfügbar gemacht.

*Okzidentalismen* können kultur- oder förderpolitisch motiviert sein, wie es das Engagement von Nordischem Ministerrat und Europarat für *Wikinger, Waräger, Normannen* sowie die gezielte Ansprache an Unternehmen im Vorfeld der Ausstellung *Die Wikinger* verdeutlicht. Sie können aber auch direkte Strategien der Vermittlung und Marktorientierung abbilden, im Rahmen derer der Gegenstand der Ausstellung, wie es in *Welt der Wikinger* zu beobachten ist, auf eine Weise gewählt und aufbereitet wird, die an bestehendes Wissen und Interessen der adressierten Rezipient:innen anknüpft. Auf die Bedeutung externer Sponsor:innen sowie die gezielte Ansprache von Besuchenden im Kontext von Tourismus und Freizeitgestaltung weist auch Søren Sindbæk in seiner Analyse der 2021 eröffneten Dauerausstellungen des Dänischen Nationalmuseums und des Stockholmer Statens Historiska Museum hin. Sindbæk erfasst die Darstellung der Wikingerzeit in beiden Ausstellungen als von Kontroversen bereinigte Identifikationsfläche, die er nachvollziehbar als Populismus kritisiert.<sup>34</sup> Der Fokus auf die Funde aus Halthabu konnte zeigen, wie die Blockbuster-Ausstellungen selektiv auf einen Fundbestand zurückgreifen, um das wikingerzeitliche Skandinavien als kuratierte Projektionsfläche mit tagespolitischer Relevanz entstehen zu lassen. In dieser ist die den archäologischen Objekten inhärente Friktion zwischen Zeitgeist und Frühgeschichte nur noch eingeschränkt wahrnehmbar.

---

34 Vgl. Søren Sindbæk: »Pirates in the Age of Populism«, in: *Current Swedish Archaeology* 30 (2022), S. 13-24, hier S. 20-23.

